

Fritz Haupt: „Da die Partei sich aber anfänglich sehr kirchenfreundlich gebärdete, habe ich sie in diesem Sinne in Reden und Aufsätzen unterstützt“

von JONATHAN NEHLSSEN

Biografische Eckdaten

Fritz Julius Josef Haupt wurde am 17. Januar 1885 in Neisse in Schlesien als Sohn eines Festungsbaumajors geboren. Zur Schule ging er auf das Realgymnasium in Mainz. Er studierte Theologie in Gießen, Straßburg, Berlin und Darmstadt.¹ Die I. theologische Prüfung legte er am 15. November 1908 in Gießen ab, die II. Prüfung am 14. Juni 1909 in Darmstadt. Ordiniert wurde Haupt schließlich am 2. Juli 1909. Etwa einen Monat später, am 8. August, trat er die Stelle als Pfarrassistent in Langen an. In der Zeit vom 1. Juni 1910 bis zum 31. Mai 1912 war Haupt als Vikar in Klagenfurt in Österreich tätig, was ihm später als Dienstzeit in der hessischen Landeskirche angerechnet wurde.² In dieser Zeit heiratete Haupt seine erste Frau Marie, geb. Rack. Nachdem Haupt für ein Jahr als Pfarrverwalter in Grüningen bei Gießen tätig gewesen war, wurde er am 1. Juli 1913 zum Militärhilfsgeistlichen ernannt. Während des Ersten Weltkrieges war Haupt als Divisionspfarrer der 39. Division in Neubreisach und ab 1917 als Garnisationspfarrer in Posen und Strassburg stationiert. Nach dem Weltkrieg trat Haupt 1919 eine Stelle als Pfarrassistent in Darmstadt an und wurde am 1. November 1919 Generalsekretär des Hessischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, wofür er zunächst für ein Jahr freigestellt wurde. Haupt's nächste Stelle war die eines Pfarrvikars in Mainz-Weisenau, wo er am 4. März 1921 zum Pfarrer ernannt wurde. Nach drei Jahren in Mainz-Weisenau stellte Haupt einen Antrag, nach Amerika reisen zu dürfen, um dort auf die Missstände der deutschen evangelischen Bevölkerung aufmerksam zu machen. Die Reise wurde ihm jedoch aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen verwehrt. Infolge der verschiedenen Einnahmequellen kam es 1925 zum Konflikt mit dem hessischen Landeskirchenamt

¹ Landeskirchliches Archiv der Nordkirche (LKANK), 16.20.0, Personalakten der Pastoren (Nordelbien), Nr. 438.

² LKANK, 16.20.0 Nr. 439.

über die Höhe der Besoldung, die Haupt als Kriegsvertriebener, Veteran und Generalsekretär des Evangelischen Bundes zusätzlich von der Kirche bekommen sollte. 1927 wurde Haupt schließlich Pfarrer in Eschbach bei Usingen. In einem Brief vom 9. Juni 1927 vom Landeskirchenamt in Darmstadt an die Landeskirchenregierung in Wiesbaden wird Haupt wie folgt beschrieben:

„Bei seinem Ausscheiden aus dem Militärkirchendienst wurde ihm bezeugt, daß er ein lebhafter, eifriger und gewissenhafter Geistlicher sei. Seine Predigten seien mit Fleiß gearbeitet, bedürften aber noch tieferer Erfassung des Textes. In der Seelsorge sei er bemüht, dem Einzelnen näher zu treten und mit gutem Erfolg bestrebt, sich den geistlichen Bedürfnissen des schlichten Gemeindeglieds anzupassen.“³

Am 3. April 1932 wurde Pastor Haupt als Marinepfarrer in Kiel eingeführt, nachdem er am 29. Juni 1931 „auf sein Nachsuchen aus dem Dienst der hessischen Landeskirche entlassen“ worden war.⁴ 1936 verließ er die Marine und ging wieder nach Hessen, um dort eine Pfarrstelle zu übernehmen. Aus seiner Personalakte geht hervor, dass er um die Versetzung zurück nach Darmstadt bat, da er sich gegenüber einem jüngeren Kollegen zurückgestellt fühlte und seine Frau kurz zuvor verstorben war.⁵ Später gab Haupt jedoch an, aufgrund seiner Einstellung zum Nationalsozialismus aus der Marine gedrängt worden zu sein.⁶ Bereits 1937 versuchte der Pastor, wieder in den Militärdienst einzutreten. Er war inzwischen neu verheiratet mit Marie, geb. Haas, die einen 13-jährigen Sohn mit in die Ehe brachte. Sie verstarb bereits am 1. November 1939. Im Jahr 1940 kehrte Haupt schließlich nach Kiel zurück und wurde Pastor in der St. Jürgen Gemeinde Nord. Am 6. Januar 1941 heiratete Haupt seine dritte Frau, Christina, geb. Stolley. Mit ihr zeugte Haupt zwei Kinder, womit er insgesamt sieben Kinder mit zwei Frauen hatte. Neben seiner Arbeit in St. Jürgen war er vertretungsweise in den Gemeinden Kirchbarkau und Brokstedt tätig. Für diese Arbeit in mehreren Gemeinden wurde Haupt eine „Unabkömmlichkeitsstellung“ ausgestellt, die ab dem 10. Februar 1944 galt und ihn bis zum Ende des Krieges vor

³ Ebd.

⁴ LKANK, 16.20.0 Nr. 440.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

dem Fronteinsatz bewahrte.⁷ Sein ältester Sohn, [Wilhelm Haupt](#), Jahrgang 1911, der zuvor als Pfarrvikar in der St. Jürgen Gemeinde gewirkt hatte, wurde hingegen als Sanitätsoffizier an die Ostfront geschickt, wo er am 6. Januar 1945 fiel. Am 31. März 1953 wurde Haupt in den Ruhestand versetzt, was aus den andauernden Konflikten mit dem zweiten Pastor der Gemeinde, Eugen von Briskorn, sowie mit einigen Mitgliedern der Gemeinde resultierte.⁸ Im Ruhestand zog Haupt mit seiner Frau nach Bad Kreuznach, wo er am 20. April 1969 verstarb.⁹

Kirchenpolitik

Der Evangelische Bund, dessen Generalsekretär Haupt von 1924 bis 1927 war, warnte besonders vor dem Neuheidentum sowie der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), die als Umsturzpartei angesehen wurde.¹⁰ Pastor Haupt vertrat diese Position z. B. lautstark bei einer Versammlung des Bundes 1920. Für einige Anwesende ging dies zu weit und so beschwerten sie sich bei der Landeskirche über ihn.¹¹ Haupt's Engagement wurde insoweit von (Alt-)Bischof [Adolf Mordhorst](#) goutiert, als dass dieser noch 1936 in einer Empfehlung an das Kirchenamt Nassau-Hessen schrieb: „Auch weiss ich, dass er [= Pastor Haupt, J. N.] sehr energisch sich im Kampf gegen Freidenker und Neuheiden betätigt hat.“¹²

1933 trat Haupt den Deutschen Christen (DC) bei, deren Positionierung sich in Sachen Nationalismus, Demokratiefindlichkeit und Antikommunismus mit der von Haupt deckte. Er blieb bis 1936 und damit deutlich länger als die meisten seiner Amtsbrüder DC-Mitglied. Die meisten Pastoren traten 1933/34 infolge der sogenannten „Sportpalastkundgebung“ aus. Danach setzte sich Haupt seiner eigenen Aussage nach für den Dialog zwischen den DC und der Bekennenden Kirche (BK) ein,

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ LKANK, 16.20.0 Nr. 438.

¹⁰ Vgl. Grote, Heiner: Art. Evangelischer Bund. In: Theologische Realenzyklopädie. Band 10. Berlin [u. a.] 1982, Sp. 683–686.

¹¹ LKANK, 16.20.0 Nr. 439.

¹² LKANK, 16.20.0 Nr. 440.

um die beiden Gruppen einander näherzubringen.¹³ Über seine Mitgliedschaft bei den DC schrieb Haupt in seinem Entnazifizierungsfragebogen:

„Ich war seit 1933 Mitglied der deutschen Christen. Als solches habe ich in Kiel Rede gehalten und in der ‚nordischen Rundschau‘ in Kiel Feldpredigten veröffentlicht [...] Eine Führerstellung habe ich in der DC nie gehabt. Ich war von Anfang an Gegner der Sportpalastkundgebung und der ‚Thüringer‘ [= radikaler DC-Flügel, J. N.]. Ich wünschte eine einheitlichere volkstümlichere evang. Kirche und eine christozentrischere.“¹⁴

Politik

Laut seinem Entnazifizierungsbogen ist Pastor Haupt nie Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) gewesen. Auf die Frage „Haben sie jemals mündlich oder schriftlich den Nationalsozialismus tätig unterstützt?“ antwortete er:

„Zur Partei stand ich von Anfang an im Gegensatz. Ich stieß mich an ihrer Brutalität und an dem mir von jeher unsympathischen Revolutionären [...] Da die Partei sich aber anfänglich sehr kirchenfreundlich gebärdete, habe ich sie in diesem Sinne in Reden und Aufsätzen unterstützt. Das hörte auf mit meinem Austritt aus der DC 1936. In Kiel erhob ich schärfsten öffentlichen Protest gegen die Entfernung der Kruzifixe aus den Schulen und gegen die Schändung der Kreuzigungsgruppe an der Ignazkirche, arbeitete auch mit katholischen Kollegen und denen von der BK zusammen (Pfarrer Hofmann, Trabant).“¹⁵

Mit Sicherheit entnehmen lässt sich der Aussage eine grundlegende Zustimmung zum nationalsozialistischen (NS) Gedankengut sowie eine anfängliche Unterstützung der Nationalsozialisten. Der Wandel hingegen ließ sich nicht verifizieren. Zum Ende seiner Zeit als Marinepfarrer äußerte er sich nach Kriegsende wie folgt:

„Von Anfang an habe ich in Kiel die Deutschkirche und die deutsche Glaubensbewegung scharf bekämpft. Ich sprengte eine Versammlung der Deutschkirche in Kiel, was polizeiliches Einschreiten gegen mich zur Folge hatte.

¹³ Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH), Abt. 460.19 (Entnazifizierungsakten) Nr. 524.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd. Vgl. Hertz, Helge-Fabien: Forschungspragmatischer Erkenntniswert des ‚Entnazifizierungsbogens für Geistliche‘. Untersuchung von Fragenkonzeption und Antwortverhalten der schleswig-holsteinischen Nachkriegspastoren. In: Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte 5 (2023) [in Vorbereitung].

Mit der heidnischen Jugend wurde ich im Kolosseum handgemein. Ich hielt eine Gegenversammlung, die den Stationschef gegen mich mobil machte. Er ließ mich beobachten. Anzeige gegen mich wurde bei ihm erstattet wegen Beschimpfung der Edda, Eintreten für die Juden. Alles Auftreten außerhalb der Marine wurde mir verboten. Ich wurde zur Einreichung meines Pensionsgesuches gedrängt. Die vorzeitige Pensionierung erfolgte 1936, was mich um viele Rechte brachte. [...] Ich bin 1936 wegen des Kampfes gegen die antikirchlichen Strömungen im Nationalsozialismus zwangsweise bei der Marine pensioniert worden, verlor meine Beamtenrechte und mußte Kiel verlassen.“¹⁶

Überprüfen ließ sich auch diese Aussage nicht. Am 31. Mai 1938 hatte Haupt, „gemäß der Verordnung über den Treueid der Geistlichen und Kirchenbeamten der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen“,¹⁷ seinen Treueid auf Adolf Hitler geleistet. In seinem Entnazifizierungsbogen gab Haupt hingegen an, diesen Eid nicht geleistet zu haben. Ob es sich hierbei um eine bewusste Fragebogenfälschung oder Unkenntnis bzw. Verwechslung handelte, bleibt offen.

Am 25. Mai 1948 erhielt Haupt sein Entlastungszeugnis, welches ihn gemäß dem Gesetz zur Fortführung und zum Abschluss der Entnazifizierung in Gruppe V, also in die Gruppe der „Entlasteten“ einreichte.¹⁸ Im Zuge der Überlegungen über die Zurruesetzung von Pastor Haupt schrieb [Hans Asmussen](#), der amtierende Probst, an Bischof [Wilhelm Halfmann](#) eine Beurteilung, in der es u. a. hieß: „Dem Hörensagen nach hat sich Herr Pastor Haupt in den Zeiten der größten Zerstörung Kiels gewisse Verdienste erworben.“¹⁹ Für seinen Einsatz während der Luftangriffe erhielt Haupt vermutlich eine Luftschutzmedaille; zuvor war er bereits mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse für seinen Einsatz in den Weltkriegen ausgezeichnet worden.²⁰ Diese Auszeichnungen werden zwar immer wieder erwähnt – einen Beleg gibt es in seiner Personalakte jedoch nicht. Der letzte Hinweis in der Personalakte Haupt's ist eine Empfehlung für die Luftschutzmedaille.²¹ Über die Haltung Haupt's zum Nationalsozialismus schrieb Asmussen weiter:

¹⁶ LASH, Abt. 460.19 Nr. 524.

¹⁷ LKANK, 16.20.0 Nr. 440.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ LKANK, 16.20.0 Nr. 437.

²⁰ Ebd.

²¹ LKANK, 16.20.0 Nr. 439.

„Völlig unklar ist die Einstellung von Herrn Haupt zum Nationalsozialismus. Da ich erst spät gekommen bin, kann ich nur mitteilen, was ich aus dritter Seite gehört habe. Ein im kirchlichen Leben bewährter Laie berichtet, dass Herr Haupt im Anfang seiner Kieler Tätigkeit sich sehr stark für den Nationalsozialismus eingesetzt habe. Herr Pastor [Plath](#) habe der damalige Probst [Gehrkens](#) gesagt, Herr Pastor Haupt habe ihm 4 Wochen vor dem Zusammenbruch mit der Gestapo gedroht, um kurze Zeit nach dem Zusammenbruch ihm mit dem Secret Service zu drohen.“²²

Pfarramt

Über die bereits angeführten Aspekte hinaus, die eine NS-konforme Amtsführung nahelegen, ließen sich aufgrund von Überlieferungslücken keine weiteren Belege zur Führung des Pfarramtes finden. Dies gilt insbesondere für die Jahre des Zweiten Weltkriegs. So sind beispielsweise die Aufzeichnungen über sein Wirken in St. Jürgen Nord verloren gegangen – vermutlich durch die Zerstörung der alten St. Jürgen Kirche am 5. April 1945 durch einen Bombentreffer. Erst 1956 setzt die Aktenüberlieferung wieder ein.

Sanktionen

Haupts eigenen Aussagen nach Kriegsende zufolge wurde er immer wieder von Vorgesetzten bedrängt, da er gegen die Deutschkirche und für Juden eingetreten sei. Auch zum Austritt aus der Marine sei er gedrängt worden. Überprüfen ließen sich diese Aussagen nicht. In seiner Zeit in Hessen in den Jahren 1936 bis 1940 wurde Haupt nach eigener Aussage mehrfach durch den Präsidenten des Landeskirchenamtes der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau dazu gedrängt, Hessen zu verlassen und zurück nach Kiel zu gehen.²³ Im Entnazifizierungsbogen gab Haupt an:

„Auch der Staat hat mich in Hessen dauernd verfolgt. Fünfmal wurde ich vor die Gestapo zitiert wegen Abhaltung eines verbotenen Gottesdienstes, wegen Verweigerung des Hitlergrusses auf dem Friedhof, wegen Predigtäußerungen, wegen unerlaubten Kollektivierens. Wegen letzterem wurde Anzeige bei Gericht erstattet, Strafe fiel unter Amnestie. Auch wegen Protestes gegen die

²² Ebd.

²³ LASH, Abt. 460.19 Nr. 524.

Judenpogrome 1938 wurde ich angegriffen. Hier in Kiel wurde ich nachher noch einmal vor die Gestapo zitiert wegen Beleidigung KLV-Lagerführerin“.²⁴

Anzumerken ist, dass es in der NS-Zeit durchaus keine Seltenheit war, dass Pastoren von der Gestapo vorgeladen bzw. verhört wurden; die meisten dieser Verhöre blieben folgenlos.²⁵ 1952 stellte Haupt einen Wiedergutmachungsantrag, in dem er darauf plädierte, dass er aufgrund seines Widerstands gegen den Nationalsozialismus aus der Marine verdrängt worden sei, wodurch ihm Aufstiegschancen zum Marineoberpfarrer verwehrt worden seien, und er auch danach noch weiter drangsaliert worden sei. Da sich weder Beweise noch Anhaltspunkte finden ließen, die für einen Widerstand oder eine besondere Behandlung Haupts sprachen, wurde der Antrag abgelehnt.²⁶

In Haupts Aussagen nach Kriegsende lässt sich eine Selbststilisierung zum Opfer erkennen, wie sie etliche deutsche Nachkriegsbiografien kennzeichnet.²⁷

Resümee

Auch wenn Pastor Haupt nicht Mitglied der NSDAP wurde, war er länger als viele andere Pastoren Teil der DC. Im Rahmen seiner Entnazifizierung räumte er ein, die Grundideen des Nationalsozialismus vertreten zu haben. Es scheint, als sei Haupt wenigstens bis 1936 NS-konform eingestellt gewesen. Wie er sich während des Krieges positioniert hat, lässt sich kaum mehr nachvollziehen. Abgesehen von seinen eigenen Aussagen im Rahmen seiner Entnazifizierung liegen keine Anhaltspunkte für einen gravierenden Umschwung seiner Einstellung vor.

²⁴ Ebd.

²⁵ Vgl. Hertz, Helge-Fabien: *Evangelische Kirchen im Nationalsozialismus. Kollektivbiografische Untersuchung der schleswig-holsteinischen Pastorenschaft*. 3 Bde. Berlin/Boston 2022, S. 1677–1686.

²⁶ LKANK, 16.20.0 Nr. 440.

²⁷ Vgl. Hertz 2022, S. 1667–1670.